

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 18 (1892)  
**Heft:** 52

**Artikel:** Politische Distichen  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-430893>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 29.11.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

zinden, nur then Franko hßen nicht; diese prauchen feinz, ihr Banoramah-  
schgandaal ist sonicht beleuchtet genug; sie heddens läper, man züch ihn nicht,  
mais c'est trottoir! Auch den Juden zinde ich feinz an, weilzi ungerüchd  
sind und siech deß Viechß nicht erbahrem. Wemmen öbben zu anem Krohn  
otter Levy sagd: „Ehs wärdt eine söliche Menge Untergichrifden gegen Eich  
nach Bärn kommen, daßi die Sonne ferfinkterlen!“ so sagter ganz gemiet-  
lich: „Eh bieng, dammiö! so werden wir im Schatten schächten, wie der  
Leon Jzig bei Thermopheles.“

Blehtich zinde ich noch ein Stimpli der Leienbëth an und allen  
Köchinnen und Küchenmeistenen zum Zeichen, daßi sorgheben söllen zu dem  
festlygten Petterohl, womits icher alle Woche auß Unvorsichtigkeit ein Anglit  
gibd und sie ihr Schirzlein und alles Zbrige ferbrönnen, womit ich

ferpleipe thein tibi semper Zer

Stannispedikulus.

Sarah Bernhardt hat in Rußland vor leeren Bänken gespielt,  
weil die Russen sie für eine Jüdin halten.

Dagegen hat der Zar Herrn Rothschild angepumpt, weil er ihn  
für einen Christen gehalten hat.

Wie die Blätter melden, ging es auf dem Parteitag der deutschen  
Konserwativen, auf welchem diese sich für Mhlwardt begeisterten, recht  
„hausknechtmäßig“ zu.

Das kann nicht stimmen. Wenn ein Hausknecht dabel gewesen wäre,  
hätte er wohl verschiedene der Herren an die Luft gefest.

Der Erzbischof von Erlau gab letzte Woche den Redakteuren aller  
Budapester Zeitungen, mit Ausnahme der ultramontanen, ein Diner.  
Es ist boshaft, darüber abzurtheilen. Wahrscheinlich war es gerade  
ein Fasttag, an welchem die katholischen Herren nicht theilnehmen konnten.

## Das Lied vom Check.

(In schredliche Verse gebracht)

Herrn Lesspess schien schon ganz banal  
Sein Ruhm von dem Suezkanal;  
Drum ward noch Größ'res ausgeheckt:  
Das Niesen-Panamaprojekt.

Das liebe Volk, das Publikum,  
Fand diese Sache gar nicht dumm,  
Gibt die erparten Franken weg  
Für den Kanal — o nein, für Chèques!

Man sah dort tausend Ingenieur',  
An Arbeitsvolk ein ganzes Heer,  
Und dennoch ging's im Gang der Schued' —  
Für flottern Gang hüft nur der Check.

Bei diesem großen Erdgerutich  
Ging manches Millionchen futsch,  
Kanälchen kommt doch nicht vom Fleck —  
Das Heil sollt' bringen erst der Check.

Zur Rettung ward drum auserdacht:  
Es wird ein neuer Bump gemacht!  
Es dämmerte zu diesem Zweck  
Am Horizont herauf der Check.

Das Publikum war diffieile,  
Traut' den Bro'pekten nimmer viel,  
Hielt fest verichlossen Truh'n und Säc' —  
Die sollte öffnen doch der Check!

Zu bannen alle Ach und Wehs,  
Ward Sénateurs und Députés  
Geboten im Geheimen fect  
Ein Douceur in Gestalt vom Check.

Das „Doktern“ gegen Gründerschmerz  
Besorgten Reinach, Kohn und Herz,  
Die hatten für die Mäuf' den Speck,  
Und diesen nannte man den „Check“.

Für's „Ja“ pour la permission  
Zu neuen Looien bot man Lohn  
Und machte lüftern nach dem Schleck  
Gar manchen Herrn durch einen Check.

Ein edler Ritter, Delahaye,  
Der kam dahinter und — o waiß! —  
Er hob den Hasenbeckel weg  
Von der Korruption mit Check!

Und Frankreichs heilige Justiz,  
Sie fährt darein als wie der Blß;  
Die Panamiter faßt ein Schreck —  
Verfluchte Sach', verfluchter Check!

Da thnen das Gefängniß droht,  
Nahm einer zu sich Wanzentob,  
Ein andrer drückt sich um die Eck'  
Und läßt im Stich sein Fuder Check.

Zu Mazas gibt es ein Gebrumm;  
Man steckt auch ein den Kiliam  
Von Lesspess und noch manchen Gek',  
Der sich gefreut an einem Check.

So ist denn aus der Comédie  
Geworden eine Tragédie,  
Und Madame France liegt tief im Dreck: —  
Das kommt davor, das kommt vom Check!!

Drum wahr' dich, liebes Publikum,  
Nimm Geld, nicht Checks, sei nicht so dumm;  
Das ist von Allen die Moral,  
Nicht nur am Panamakanal. E. D...

## Politische Distichen.

Stolz im Hexameter prangt Deutschlands militärische Volkraft,  
Doch im Pentameter folgt hintend Mißere des Volks.

Neuestes aus Brüssel.

Auch aus der friedlichen Münze entfliehet der Friede, die Eintracht,  
Geht, so heißt es, kaput baldigt die Konvention.  
Darin sind sie nur einig, die Völker: Zum Teufel das Geld geht.  
Alles geht über den Bach, uns bleibt lumpig Papier.

Mohrenpflicht und Eselstritt.

Rasch in den Rücken erschien kriegstüchtig und freudig die Landwehr.  
Aber mit geiferndem Hohn schnarren die Junker sie an.

1865—1866.

Wäre damals gewesen ein Plaudrer im klassischen Spreeland,  
Spräch' man von Landesverrath, nicht vom geeinigten Reich.

Panameisches.

Drecksstadt nannte man einst Lutetia. Lautes Gelächter  
Nannte das Wort paradox, preisend das stolze Paris.  
Aber in neuester Zeit, da öffnet sich eine Cloaca  
Maxima. Fäulnißgestank breiten die Nobelsien aus.

Friedrichsruher Beunruhigungen.

Zeigt sich ein Haar in der Suppe, so schwindet bei manchem die Ghlust.  
Aber drei Haare zugleich! Unappetitlicher Koch!

Ganz was andres.

Dahomey wär' nun geregelt. D käme doch auch nach Europa  
Einer, der der Ordnung ein Land schaffe mit prüfendem Geist.

Was ist ein Kniz?

Ein K vor einer Niz'.

Ich bin der Düsteler Schreier  
Und habe mich manchmal gefragt,  
Warum auf den Nachbar im Westen  
Man derart zu bauen magt.

Man weiß ja, daß dort Ministerien  
Sung sterben (alt werden sie nie).  
Es peinigt die windigen Weien  
Politische Epilepsie.

Das ha'n wir auf's Neue erfahren;  
Das Ministerium ist um:  
Und was wir da glücklich patirten,  
Was sichert sich ein neues darum?

## Beim Jahreswechsel.

Menschenblut, Maschinenöl am politischen Karren;  
Große leben stets fidel, Völker sind nur Narren.

## Verkannte Höflichkeit.

In einer Straße Londons ruft ein Franzose einem vorbeigehenden  
Jungen zu:

„Hör', Kleiner, ist in der Nähe ein Wirthshaus?“

„No Sir“ (spr.: No Sör), lautet die höfliche Antwort.

Hierauf eilt der Fremde dem Jungen nach und applizirt ihm ein paar  
Maulschellen.

Von einem Schutzmann über die Ursache der Züchtigung befragt, er-  
klärt der Franzose:

„Le gamin m'a appelé nocour!“

